MARTIN HEIDEGGER

GESAMTAUSGABE

II. ABTEILUNG: VORLESUNGEN 1919-1944

BAND 29/30
DIE GRUNDBEGRIFFE DER METAPHYSIK
Welt – Endlichkeit – Einsamkeit



VITTORIO KLOSTERMANN FRANKFURT AM MAIN

MARTIN HEIDEGGER

DIE GRUNDBEGRIFFE DER METAPHYSIK

WELT - ENDLICHKEIT - EINSAMKEIT



VITTORIO KLOSTERMANN FRANKFURT AM MAIN

Freiburger Vorlesung Wintersemester 1929/30 herausgegeben von Friedrich-Wilhelm von Herrmann

Auflage 2004
 Auflage 1992

© Vittorio Klostermann GmbH · Frankfurt am Main · 1983
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Teile
in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren oder
unter Verwendung elektronischer Systeme zu verarbeiten, zu vervielfältigen
und zu verbreiten.

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier ISO 9706 Printed in Germany ISBN 978-3-465-03311-0

EUGEN FINK

zum Gedächtnis

Er hat diese Vorlesung mit nachdenksamer Zurückhaltung gehört und dabei schon eigenes Ungedachtes erfahren, das seinen Weg bestimmte.

Vermutlich ist hierin der Grund zu suchen, weshalb er in den vergangenen Jahrzehnten wiederholt den Wunsch äußerte, diese Vorlesung möchte vor allen anderen veröffentlicht werden.

am 26. Juli 1975

Martin Heidegger

INHALT

VORBETRACHTUNG

Die Aufgabe der Vorlesung und ihre Grundhaltung im Ausgang einer allgemeinen Klärung des Vorlesungstitels

Erstes Kapitel

Die Umwege zur Bestimmung des Wesens der Philosophie (Metaphysik) und die Unumgänglichkeit, der Metaphysik ins Gesicht zu sehen

§ 1.	Die Unvergleichbarkeit der Philosophie	1
	a) Philosophie weder Wissenschaft noch Weltanschauungsverkündigung	1
	b) Wesensbestimmung der Philosophie nicht auf dem Umweg über den Vergleich mit der Kunst und der Religion .	3
	c) Der Ausweg zur Wesensbestimmung der Philosophie über die historische Orientierung als Täuschung	4
§ 2.	Die Bestimmung der Philosophie aus ihr selbst am Leitfaden eines Novalis-Wortes	5
	a) Das Sichentziehen der Metaphysik (des Philosophierens) als des menschlichen Tuns in das Dunkel des Wesens des Menschen	5
	b) Das Heimweh als die Grundstimmung des Philosophierens und die Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung	7
§ 3.	Metaphysisches Denken als inbegriffliches Denken: auf das Ganze gehend und die Existenz durchgreifend	10
	Zweites Kapitel	
	Die Zweideutigkeit im Wesen der Philosophie (Metaphysik)	
§ 4 .	Die Zweideutigkeit im Philosophieren überhaupt: die Unsicherheit, ob Philosophie Wissenschaft und Weltanschauungsverkündigung ist oder nicht ist	15
§ 5.	Die Zweideutigkeit in unserem Philosophieren hier und jetzt im Verhalten der Hörer und des Lehrers	17
§ 6.	Die Wahrheit der Philosophie und ihre Zweideutigkeit	20
	a) Das Sichgeben der Philosophie als etwas, was jedermann	00

VIII Inhalt

		 b) Das Sichgeben der Philosophie als ein Letztes und Höchstes α) Die philosophische Wahrheit im Scheine absolut gewisser Wahrheit 	23
		β) Die Leere und Unverbindlichkeit des Arguments vom formalen Widerspruch. Die Verwurzelung der Wahr-	23
		heit der Philosophie im Schicksal des Daseins γ) Die Zweideutigkeit der kritischen Haltung bei Descartes und in der neuzeitlichen Philosophie	26 30
S	7.	Der Kampf des Philosophierens gegen die unüberwindliche Zweideutigkeit seines Wesens. Die Eigenständigkeit des Phi- losophierens als des Grundgeschehens im Dasein	31
		Drittes Kapitel	
		Rechtfertigung der Kennzeichnung des inbegrifflichen Fragens nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung als Metaphysik. Ursprung und Geschichte des Wortes Metaphysik	
§	8.	Das Wort Metaphysik«. Die Bedeutung von φυσικά	37
		a) Klärung des Wortes φυσικά. φύσις als das sich selbst bildende Walten des Seienden im Ganzen	38
		b) λόγος als das Entnehmen des Waltens des Seienden im Ganzen aus der Verborgenheit	39
		c) λόγος als Sagen des Unverborgenen (ἀληθέα). ἀλήθεια (Wahrheit) als Raub, der der Verborgenheit entrissen werden muß	41
		d) Die zwei Bedeutungen von φύσις	45
		 α) Die Doppeldeutigkeit der Grundbedeutung von φύσις: das Waltende in seinem Walten. Die erste Bedeutung von φύσις: die φύσει ὄντα (in der Entgegensetzung zu 	
		den τέχνη ὄντα) als Gebietsbegriff	46
		β) Die zweite Bedeutung der φύσις: das Walten als sol- ches als das Wesen und innere Gesetz der Sache	47
§	9.	Die zwei Bedeutungen von φύσις bei Aristoteles. Das Fragen nach dem Seienden im Ganzen und das Fragen nach der We- senheit (dem Sein) des Seienden als die doppelte Fragerich- tung der πρώτη φιλοσοφία.	48
§	10.	Die Bildung der Schuldisziplinen Logik, Physik, Ethik als Verfall des eigentlichen Philosophierens	52
§	11.	Der Umschlag der technischen Bedeutung des μετά im Wort Metaphysik« zur inhaltlichen Bedeutung	56

Inh	nalt	IX

		a) Die technische Bedeutung des μετά: nach (post). Meta- physik als technischer Titel für eine Verlegenheit gegen- über der πρώτη φιλοσοφία	56
		 b) Die inhaltliche Bedeutung des μετά: über hinaus (trans). Metaphysik als inhaltliche Bezeichnung und Deutung der πρώτη φιλοσοφία: Wissenschaft vom Übersinnlichen. Metaphysik als Schuldisziplin	58
§	12.	Die inneren Unzuträglichkeiten des überlieferten Begriffs der Metaphysik	61
		a) Die Veräußerlichung des überlieferten Metaphysik-Be- griffs: das Metaphysische (Gott, unsterbliche Seele) als ein vorhandenes, wenn auch höheres Seiendes	63
		 b) Die Verworrenheit des überlieferten Metaphysik-Begriffs: die Zusammenkoppelung der beiden geschiedenen Arten des Hinausliegens (μετά) des übersinnlichen Seienden und 	
		der unsinnlichen Seinscharaktere des Seienden	67
c	4.7	c) Die Problemlosigkeit des überlieferten Metaphysik-Begriffs	68
9	13.	Der Metaphysik-Begriff des Thomas v. Aquin als geschichtlicher Beleg für die drei Momente des überlieferten Metaphysik-Begriffs	69
§	14.	Der Metaphysik-Begriff des Franz Suarez und der Grund- charakter der neuzeitlichen Metaphysik	77
§	15.	Metaphysik als Titel für das Grundproblem der Metaphysik selbst. Das Ergebnis der Vorbetrachtung und die Forderung, aus der Ergriffenheit eines metaphysischen Fragens mit dem Handeln in der Metaphysik zu beginnen	85
		ERSTER TEIL	
		Die Weckung einer Grundstimmung unseres Philosophierens	
		Erstes Kapitel	
	D	tie Aufgabe der Weckung einer Grundstimmung und die Anzeige einer verborgenen Grundstimmung unseres heutigen Daseins	
§	16.	Vorverständigung über den Sinn der Weckung einer Grundstimmung	89
		a) Weckung: kein Feststellen eines Vorhandenen, sondern ein Wachwerdenlassen des Schlafenden	89
		b) Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung nicht faß- bar durch die Unterscheidung von Bewußthaben und Un-	
		bewußtsein	91

X Inhalt

	c) Das Da-sein und Nicht-Da-sein der Stimmung auf dem Grunde des Seins des Menschen als des Da-seins und Weg-seins (Abwesendseins)	94
§ 17.	Vorläufige Kennzeichnung des Phänomens der Stimmung: Stimmung als Grundweise des Daseins, als das dem Dasein Bestand und Möglichkeit Gebende. Weckung der Stimmung als Ergreifen des Da-seins als Da-sein.	99
§ 18.	Die Versicherung unserer heutigen Lage und der sie durchherrschenden Grundstimmung als Voraussetzung für die Weckung dieser Grundstimmung	103
	a) Vier Deutungen unserer heutigen Lage: der Gegensatz von Leben (Seele) und Geist bei Oswald Spengler, Lud- wig Klages, Max Scheler, Leopold Ziegler	103
	b) Nietzsches Grundgegensatz zwischen dem Dionysischen und Apollinischen als Quelle der vier Deutungen unserer heutigen Lage	107
	c) Die tiefe Langeweile als die verborgene Grundstimmung der kulturphilosophischen Deutungen unserer Lage	111
	Zweites Kapitel	
	Die erste Form der Langeweile: das Gelangweiltwerden von etwas	
§ 19.	Die Fraglichkeit der Langeweile. Das Wecken dieser Grundstimmung als Wachseinlassen, als Behüten vor dem Einschlafen	117
§ 20.	Die Grundstimmung der Langeweile, ihr Verhältnis zur Zeit und die drei metaphysischen Fragen nach Welt, Endlichkeit, Vereinzelung	120
§ 21.	Interpretation der Langeweile im Ausgang vom Langweiligen. Das Langweilige als das Hinhaltende und Leerlassende. Fragwürdigkeit der drei gewöhnlichen Deutungsschemata: das Ursache-Wirkung-Verhältnis, das Innerseelische, die Übertragung	123
§ 22.	Methodische Anweisung für die Interpretation des Gelang- weiltwerdens: Vermeidung der bewußtseinsanalytischen Ein- stellung, Erhaltung der Unmittelbarkeit des alltäglichen Da- seins: Auslegung der Langeweile aus dem Zeitvertreib als dem unmittelbaren Verhältnis zu ihr	132
§ 23.	Das Gelangweiltwerden und der Zeitvertreib	139

Inhalt	XI

		b) Der Zeitvertreib und das Auf-die-Uhr-sehen. Das Ge- langweiltwerden als lähmende Betroffenheit vom zögern- den Zeitverlauf	144
		c) Die Hingehaltenheit durch die zögernde Zeit	149
		d) Die Leergelassenheit von den sich versagenden Dingen und der Einblick in den möglichen Zusammenhang mit	
		der Hingehaltenheit von der zögernden Zeit	152
		Drittes Kapitel	
		Die zweite Form der Langeweile: das Sichlangweilen bei etwas und der ihr zugehörige Zeitvertreib	
§	24.	Das Sichlangweilen bei etwas und die ihm zugeordnete Art des Zeitvertreibs	160
		a) Die Forderung einer ursprünglicheren Fassung der Lange- weile für das Verständnis der Fuge zwischen der Hinge- haltenheit und der Leergelassenheit	160
		b) Das Sichlangweilen bei etwas und die gewandelte Art des Zeitvertreibs: das Wobei des Sichlangweilens als der Zeit-	167
§	25.	vertreib	163
		und Leergelassenheit	171
		a) Allgemeine Abhebung der zwei Formen der Langeweile gegeneinander unter dem Gesichtspunkt des Langweili- gen: das bestimmte und das unbestimmte Langweilige. Das scheinbare Fehlen der Hingehaltenheit und Leerge- lassenheit in der zweiten Form der Langeweile	172
		b) Die unterbindende Lässigkeit als sich vertiefende Weise der Leergelassenheit vom Langweilenden. Die Leergelas- senheit im Sichbilden einer Leere	175
		c) Das Nichtentlassensein von unserer Zeit als Hingehaltenheit an die stehende Zeit	181
§	26.	Die strukturale Einheit der beiden Strukturmomente des Sichlangweilens gegründet im gegenwärtigenden Zum-Stehenbringen der genommenen Zeit. Das Entspringen der Langeweile aus der sich zeitigenden Zeitlichkeit des Daseins	190
§	27.	Abschließende Charakteristik des Sichlangweilens bei etwas: Die Eigentümlichkeit des ihm zugehörigen Zeitvertreibs als das Aufsteigen des Langweilenden aus dem Dasein selbst	192
§	28.	Das Tieferwerden der zweiten Form der Langeweile gegen-	
		über der ersten	194

XII Inhalt

Viertes Kapitel

Die dritte Form der Langeweile: die tiefe Langeweile als das >es ist einem langweilig«

5	29.	Voraussetzungen für das Eindringen in das Wesen der Langeweile und der Zeit: das In-Frage-stellen der Auffassung des Menschen als Bewußtsein, das Sichselbstöffnen der Tiefe des Wesens der Langeweile	199
§	30.	Das Nichtmehr-zugelassensein des Zeitvertreibs als Verstehen der tiefen Langeweile in ihrer Übermächtigkeit. Das Gezwungensein zu einem Hören dessen, was die tiefe Langeweile zu verstehen gibt	202
§	31.	Konkrete Interpretation der tiefen Langeweile am Leitfaden der Leergelassenheit und Hingehaltenheit	206
		a) Leergelassenheit als Ausgeliefertheit des Daseins an das sich im Ganzen versagende Seiende	206
		b) Hingehaltenheit als Hingezwungenheit an die ursprüng- liche Ermöglichung des Daseins als eines solchen. Die strukturale Einheit von Leergelassenheit und Hingehal- tenheit als Einheit der Weite des im Ganzen sich versa- genden Seienden und der einzigen Spitze des Ermögli- chenden des Daseins	211
§	32.	Der Zeitcharakter der tiefen Langeweile	217
		a) Das Gebanntsein vom einen-dreifachen Horizont der Zeit als Zeitcharakter der Leergelassenheit	218
		b) Das Hingezwungensein durch die bannende Zeit an den Augenblick als der Zeitcharakter der Hingehaltenheit. Die zeithafte Einheit von Leergelassenheit und Hingehalten- heit	222
§	33.	Die wesentliche Bedeutung des Wortes Langeweile das Langeweile der Weile in der tiefen Langeweile als das Weitwerden des Zeithorizontes und das Entschwinden der Spitze eines Augenblicks	228
§	34.	Zusammenfassende Definition der tiefen Langeweile als verschärfte Anweisung zur Interpretation der Langeweile und als Vorbereitung für die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile unseres heutigen Daseins	230
§	35.	Die Zeitlichkeit in einer bestimmten Weise ihrer Zeitigung als das eigentlich Langweilende der Langeweile	236
§	36.	Die vulgäre Abschätzung der Langeweile und ihr Nieder- halten der tiefen Langeweile	237

Inhalt	XII

Fünftes Kapitel

	Die Frage nach einer bestimmten tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres heutigen Daseins	
§ 37.	Wiederaufnahme der Frage nach einer tiefen Langeweile als der Grundstimmung unseres Daseins	239
§ 38.	Die Frage nach der bestimmten tiefen Langeweile in der Richtung der spezifischen Leergelassenheit und spezifischen Hingehaltenheit	242
	geweile	243
	Langeweile	245
	ZWEITER TEIL Das wirkliche Fragen der aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen. Die Frage: Was ist Welt?	
	Erstes Kapitel	
	Die aus der Grundstimmung der tiefen Langeweile zu entwickelnden metaphysischen Fragen	
§ 39.	Die Fragen nach Welt, Vereinzelung und Endlichkeit als das, was die Grundstimmung der tiefen Langeweile unseres heuti- gen Daseins zu fragen gibt. Das Wesen der Zeit als die Wur- zel der drei Fragen	251
§ 40.	Die Weise, wie die drei Fragen zu fragen sind	256
§ 41.	Die Umlagerung der drei Fragen durch den gesunden Menschenverstand und die Tradition	258

Inhalt

Zweites Kapitel

Der Beginn des metaphysischen Fragens mit der Frage nach der Welt. Der Weg der Untersuchung und seine Schwierigkeiten

		Dor treg der Ottersachung und seine Ochalerigheiten	
§	4 2.	Der Weg der vergleichenden Betrachtung von drei leitenden Thesen: der Stein ist weltlos, das Tier ist weltarm, der Mensch ist weltbildend	26
S	4 3.	Inhaltliche und methodische Grundschwierigkeit bezüglich der Bestimmung des Wesens und der Zugänglichkeit des Lebens	26
8	44.	Zusammenfassung und Wiedereinführung nach den Ferien: Metaphysik als inbegriffliches Fragen; Weckung der Grundstimmung der tiefen Langeweile; die aus der Grundstimmung zu entwickelnden metaphysischen Fragen. Richtlinien für das rechte Verständnis der Rede von der Grundstimmung des Philosophierens	268
		Drittes Kapitel	
		Der Beginn der vergleichenden Betrachtung im Ausgang von der mittleren These: das Tier ist weltarm	
§	45.	Der Satzcharakter der These und das Verhältnis von Meta- physik und positiver Wissenschaft	27
		a) Die These »das Tier ist weltarm« als Wesensaussage und Voraussetzung für die Zoologie. Die Kreisbewegung der Philosophie	27
		b) Das Verhältnis unseres philosophierenden Fragens zur Zoologie und Biologie	27
§	46.	Die These ›das Tier ist weltarm‹ im Verhältnis zur These ›der Mensch ist weltbildend‹. Das Verhältnis von Weltarmut und Weltbildung keine abschätzige Stufenordnung. Weltarmut als Entbehren von Welt	28
§	47.	Die These das Tier ist weltarme im Verhältnis zur These der Stein ist weltlose. Weltlosigkeit als Zugangslosigkeit zum Seienden. Vorläufige Charakterisierung der Welt als Zugänglichkeit von Seiendem	28
§	48.	Das Tier in seinem Haben von Welt und Nichthaben von Welt: die Gewinnung der Einsatzstelle für die Klärung des Weltbegriffs	29
		•	

Inhalt XV

Viertes Kapitel

Aufklärung des Wesens der Weltarmut des Tieres auf dem Wege der Frage nach dem Wesen der Tierheit, des Lebens überhaupt, des Organismus

§ 49.	Die methodische Frage nach dem Sichversetzenkönnen in ein anderes Seiendes (Tier, Stein, Mensch) als Sachfrage nach der Seinsart dieser Seienden	295
§ 50.	Das Haben und Nichthaben von Welt als Gewährenkönnen der Versetztheit und Versagenmüssen eines Mitgehens. Armut (Entbehren) als Nichthaben im Habenkönnen	307
§ 51.	Beginn einer Wesensaufklärung des Organismus	311 311
	b) Fraglichkeit der mechanischen Auffassung der Lebensbewegung	317
§ 52.	Die Frage nach dem Wesen des Organs als Frage nach dem Möglichkeitscharakter des Könnens des Tieres. Die Dienlich- keit des Zeugs als Fertigkeit für etwas, des Organs als Fähig- keit zu etwas	319
§ 53.	Der konkrete Zusammenhang zwischen dem Fähigsein und dem dazugehörigen Organ als Diensthaftigkeit im Unter- schied zur Dienlichkeit des Zeugs	324
§ 54.	Das Regelmitbringen des Fähigen im Unterschied zum Unterstehen des fertigen Zeugs unter einer Vorschrift. Das Sichvortreiben in sein Wozu als der Triebcharakter der Fähigkeit .	333
§ 55.	Die Befragung der Leistung des in den Dienst genommenen Organs aus der diensthaften Fähigkeit	335
§ 56.	Eindringlichere Aufhellung des bisher geklärten Wesens der Fähigkeit für die Bestimmung des Wesens (des Ganzheits- charakters) des Organismus: Eigentum bzw. Eigentümlichkeit als Seinsart des Tieres in der Weise des Sich-zu-eigen-seins .	338
§ 57.	Der Organismus als das in Organ-schaffende Fähigkeiten sich gliedernde Befähigtsein — als die Seinsart der befähigten Organ-schaffenden Eigentümlichkeit	341
§ 58.	Benehmen und Benommenheit des Tieres a) Vordeutung auf das Benehmen als das Wozu des Fähigseins des Tieres. Das Sichbenehmen des Tieres als Treiben im Unterschied zum Sichverhalten des Menschen als Handeln	344 344

XVI Inhalt

		b) Eingenommenheit des Tieres in sich als Benommenheit. Benommenheit (das Wesen der Eigentümlichkeit des Organismus) als innere Möglichkeit des Benehmens	347
§	59.	Aufhellung der Struktur des Benehmens auf einem konkreten Weg: die Bezogenheit-auf des tierischen Benehmens im Unterschied zur Bezogenheit-auf des menschlichen Handelns a) Konkrete Beispiele des Benehmens aus Tierversuchen b) Allgemeine Charakteristik des Benehmens: Benommenheit als Genommenheit jeglichen Vernehmens von etwas als etwas und als Hingenommenheit-durch. Ausgeschlossenheit des Tieres aus der Offenbarkeit von Seiendem	349 350 358
§	60.	Offenheit des Benehmens und der Benommenheit und das Worauf des tierischen Sichbeziehens	362 362 369
§	61.	Abschließende Umgrenzung des Wesensbegriffes des Organismus a) Der Organismus als Fähigsein zum Benehmen in der Einheit der Benommenheit. Die Verbundenheit mit der Umgebung (das den Enthemmungen geöffnete Sichumringen) als Wesensstruktur des Benehmens b) Zwei wesentliche Schritte in der Biologie: Hans Driesch, Jakob Johann v. Uexküll c) Die Unvollständigkeit der vorstehenden Wesensinterpretation des Organismus: das Fehlen der Wesensbestimmung der Bewegtheit des Lebendigen	374 374 379 385
		Fünftes Kapitel	
		Entfaltung der leitenden These das Tier ist weltarms aus der gewonnenen Wesensinterpretation des Organismus	
§	62.	Das Offensein in der Benommenheit als ein Nichthaben von Welt im Haben des Enthemmenden	389
§	63.	Selbsteinwand gegen die These vom Nichthaben der Welt als einem Entbehren und Armsein des Tieres und seine Entkräf- tung	392

Inhalt XVII

Sechstes Kapitel

Thematische Exposition des Weltproblems auf dem Wege der Erörterung der These oder Mensch ist weltbildend

§	64.	Erste Charaktere des Weltphänomens: Offenbarkeit von Seiendem als Seiendem und das ›als‹; die Beziehung zu Seiendem als Sein- und Nichtseinlassen (Verhalten-zu, Haltung, Selbstheit)	397
§	65.	Die unterschiedslose Offenbarkeit des verschiedenartigen Seienden als des Vorhandenen und das Schlafen der Grundverhältnisse des Daseins zum Seienden in der Alltäglichkeit	398
§	66.	Die eigene Offenbarkeit der lebendigen Natur und das Versetztsein des Daseins in den Umringzusammenhang des Lebendigen als das eigentümliche Grundverhältnis zu ihm. Die Mannigfaltigkeit der Seinsarten, ihre mögliche Einheit und das Problem der Welt.	401
§	67.	Die Frage nach dem Geschehen der Offenbarkeit als Ausgang für die Frage nach der Welt. Rückgang der Frage nach der Weltbildung und der Welt in die von der Interpretation der tiefen Langeweile aufgeschlossene Richtung	404
§	68.	Vorläufige Umgrenzung des Weltbegriffs: Welt als die Offenbarkeit des Seienden als solchen im Ganzen; allgemeine Klärung der Weltbildung	409
§	69.	Erste formale Interpretation des als eines Strukturmomentes der Offenbarkeit	416
		 a) Der Zusammenhang des ›als‹ als des Gefüges der Beziehung und Beziehungsglieder mit dem Aussagesatz b) Die Orientierung der Metaphysik am λόγος und an der Logik als Grund für ihre nichtursprüngliche Entfaltung des Weltproblems	416 418
§	70.	Grundsätzliche methodische Überlegung für das Verständnis aller metaphysischen Probleme und Begriffe. Zwei Grund- formen ihrer Mißdeutung.	421
		 a) Erste Mißdeutung: Erörterung der philosophischen Pro- bleme als etwas Vorhandenes im weiten Sinne. Formale Anzeige als Grundcharakter der philosophischen Begriffe 	421
		b) Zweite Mißdeutung: Verkehrter Zusammenhang philoso- phischer Begriffe und ihre Isolierung	431
§	71.	Die Aufgabe des Rückgangs in die Ursprungsdimension des salse im Ausgang von einer Interpretation der Struktur des Aussagesatzes	435

XVIII Inhalt

9	72.	bei Aristoteles	441
		 a) Der λόγος in seiner allgemeinen Fassung: Rede als Bedeuten (σημαίνειν), Zuverstehengeben. Das Geschehen des zusammenhaltenden Übereinkommens (γένεται σύμβολον κατά συνθήκην) als Bedingung der Möglichkeit der Rede 	442
		b) Die aufzeigende Rede (λόγος ἀποφαντικός) in ihrer Möglichkeit des Entbergens-Verbergens (ἀληθεύειν-ψεύδεσθαι)	
		c) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas (σύνθεσις νοημάτων ὥσπερ εν ὄντων), die ›als‹-Struktur, als Wesensgrund für die Möglichkeit des Entbergens-Ver- bergens des aufzeigenden λόγος	452
		 d) Das Einheit-bildende Vernehmen von etwas als etwas der bejahenden und verneinenden Aussage als ein auseinan- dernehmendes Zusammennehmen (σύνθεσις - διαίφεσις) . 	456
		e) Die Aufweisung (ἀπόφανσις) der Aussage als Sehenlassen des Seienden als das, was es und wie es ist	460
		f) Zusammenfassende Wesensbestimmung der einfachen Aussage und die Bestimmung ihrer einzelnen Bestandteile	
		(ὄνομα, ἑῆμα)	464 466
		h) Wassein, Daßsein und Wahrsein als mögliche Interpreta- tionen der Kopula. Die ungeschiedene Mannigfaltigkeit dieser Bedeutungen als das primäre Wesen der Kopula	474
§	73.	Rückgang in den Grund der Möglichkeit des Ganzen der Aussage-Struktur	483
		a) Anzeige des Zusammenhangs der Rückfrage mit dem leitenden Weltproblem	483
		b) Ausgang der Rückfrage vom inneren Wesensbau der Aussage: das Vermögen des entweder-oder des aufweisenden, Sein-aussprechenden Entbergens und Verbergens im sowohl-als-auch des Zu- und Absprechens	487
		c) Das Freisein, das vorlogische Offensein für das Seiende als solches und Sichentgegenhalten von Verbindlichkeit, als Grund der Möglichkeit der Aussage	492
		d) Das vorlogische Offensein für das Seiende als Ergänzen (als vorgängiges Bilden des im Ganzen) und als Enthüllung des Seins des Seienden. Das dreifach strukturierte Grundgeschehen im Dasein als Ursprungsdimension der Aussage	498
§	74.	Weltbildung als Grundgeschehen im Dasein. Das Wesen als	507

Inhalt	XIX
§ 75. Das im Ganzen als die Welt und die Rätselhaftigkeit de Unterschieds von Sein und Seiendem	
§ 76. Der Entwurf als Urstruktur des dreifach charakterisierte Grundgeschehens der Weltbildung. Das Walten der Welt al des Seins des Seienden im Ganzen im waltenlassenden Welt entwurf	s :-
Anhang	
Für Eugen Fink zum sechzigsten Geburtstag	. 533
Nachwort des Herausgebers	. 537